

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 6.
Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — 3.
 Alle die Redaction verantwortl.:
Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 144.

Hermannstadt, Freitag den 24. Juni 1904.

120. Jahrgang.

Die Gehaltsregelung der Eisenbahner.

Die an Fährlichkeiten reiche Angelegenheit der Gehaltsregelung der Eisenbahner ist endlich am 17. d. vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangt. Von dem Sturm, der im letzten Drittel des heurigen April in Folge des Eisenbahner-Streikes die Gemüther erregt hat, ist heute keine Spur mehr. Die Aufregung hat sich vollkommen gelegt und der objectiven, ersten Beurtheilung Platz gemacht, obgleich die politische Tactik auch in dieser Frage ihr Glück versucht hat. War es doch eine dankbare und ausgiebige Aufgabe, nach dem Geschmack Derer zu reden, die sich beklagen und deren Beschwerde einigermaßen auch begründet ist, insofern Jedermann wünschte, daß die Bezüge der Eisenbahner aufgebessert werden.

Diesen Klagen verschloß sich Niemand. In dieser Beziehung gebührt der Regierung der Ruhm der Initiative, denn die umfangreichen Vorarbeiten zur Gehaltsregelung der Eisenbahner waren bereits im besten Zuge, als diesbezüglich seit Anfang des Jahres die Eisenbahner immer herausfordernder auftraten und die öffentliche Meinung des Landes von ihren Klagen widerhallte. Die Zusage der Regierung ward bald erfüllt und das Elaborat über die gesammte Gehaltsregelung gelangte in Form eines präcisen Gesetzesentwurfes vor das Abgeordnetenhaus. Zu bedauern ist hierbei, daß die unmittelbar Interessirten, die doch in eigener Sache nicht als unbefangene Richter auftreten konnten, den Entwurf vor das Standgericht maßloser Kritik zertritten und fast die ganze Sache zur Beute des durch die Leidenschaft beherrschten Volkswrurtheils machten.

Die Entschiedenheit, Festigkeit und unerschütterliche Ausdauer, mit der die Regierung für die Vorlage eintrat, ermöglichte es, daß das Abgeordnetenhaus sich überhaupt mit der Regelung der Bezüge der Eisenbahner auf Grund des eingereichten Entwurfes befassen konnte. In diesem Betracht muß Jedermann in erster Linie anerkennen, daß die Vorlage alle berechtigten Wünsche berücksichtigt und dieselben innerhalb der Grenzen der Gerechtigkeit und Billigkeit zu befriedigen trachtet. Der Engherzigkeit kann man die Ueberreichte des Entwurfes schon deshalb nicht beschuldigen, weil derselbe den Eisenbahnern ein wesentlich erhöhtes Einkommen sichert, wie dies der Referent Franz Heltai in seiner einleitenden Rede auf Grund tiefer Sachkenntnis überzeugend darlegte. Mit seinen orientirenden Erörterungen bezeichnete er zugleich die Bahn, auf der der Gang der Debatte sicher zu einem befriedigenden Ergebnisse führte.

Der Referent begründete ferner eingehend, weshalb mancher Wunsch der interessirten Eisenbahner nicht erfüllt werden kann. Unter diesen Wünschen ist am heftlichsten die Frage der Fixirung des Gehalts-Minimums mit 2000 Kronen für den Dienst anretende Eisenbahner. Denn das Argument ist nicht stichhältig, welches von Seite der Opposition aus dem Beispiele der Gehaltsregelung der Gemeinde- und Kreisnotäre vorgebracht wurde. Dieser Vergleich ist unzutreffend. Auch bei den übrigen Staatsangestellten begegnen wir keinem solchen Anfangsgehalts-Minimum. Wenn man also dieses Anfangsgehalts-Minimum von 2000 Kronen den Eisenbahnern bewilligt, so wird dadurch eine endlose Kette von unerfüllbaren Ansprüchen heraufbeschworen. Die ganze Gehaltsregelungs-Aktion, die nun bereits auf sämtliche öffentlichen Beamten erstreckt worden ist, ist ohnehin schon zu einer wahren Pandora-Büchse

entartet und wenn nicht mit Vorsicht vorgegangen wird, ist die Gefahr da, daß in Folge der ziellosen Strömungen der Staatshaushalt erschüttert und die Steuerfähigkeit des Landes in gefährlicher Weise über alle Maßen angepannt wird. Hiefür wird doch Niemand die Verantwortung übernehmen.

Bei der Frage des Gehalts-Minimums für Anfänger im Eisenbahn-Dienste muß doch auch der Arbeitswerth in die Waagschale gelegt werden. Ein gerechtes Abwägen zeigt, daß dieses Minimum nicht höher, als 1400 Kronen sein kann. Hieron kann man sich noch besser überzeugen, wenn man den Anfangsgehalt der in den Dienst der öffentlichen Verwaltung und der Justiz tretenden Beamten betrachtet. Und das werden doch wohl selbst die Eisenbahner nicht behaupten, daß ihre Vorbildung eine größere, ihre Arbeit eine wichtigere oder gar ihre Qualifikation eine höhere ist, als die der Richter und Verwaltungs-Beamten.

Die Wahrheit stellt sich noch klarer heraus, wenn wir die Stufen der verbesserten Bezüge und die neuerlich festgestellten Dotirungs-Verhältnisse der Eisenbahner mit denen der Post- und Telegraphen-Beamten vergleichen, die doch in Bezug auf den öffentlichen Verkehr am nächsten — sozusagen blutverwandt sind. Aus diesem Vergleiche ergibt sich mit untrüglicher Gewißheit, daß die im Eisenbahn-Dienste Angestellten in Folge der Gehaltsregelung materiell um Vieles besser gestellt sind, als die Post- und Telegraphen-Beamten.

Angesichts dieser Vorzüge der Vorlage kann als zweifellos gelten, daß betreffs Besserung der materiellen Lage der Eisenbahner bis zu der Grenze gegangen worden ist, deren Ueberschreiten Niemand begründen könnte. Und vom Gesichtspuncte der Interessen des Staatshaushaltes wäre eine weitere Belastung der Steuerträger nicht nur unzulässig, sondern geradezu verhängnißvoll. — Von dieser Ueberzeugung geleitet, hat denn auch das Abgeordnetenhaus am 22. d. die Regierungsvorlage im Allgemeinen und in den Details angenommen.

Altersverjüngungs-Fond der Arbeiter im Staats-Eisenbahndienst. Das Amtsblatt der königlich ungarischen Staatsbahnen veröffentlicht das auf Grund eines Erlasses des Handelsministers am 1. Juli d. J. in's Leben tretende Statut betreffend den Altersverjüngungs-Fond der Arbeiter. Das Statut läßt alle jene Arbeiter, welche mindestens seit drei Jahren ununterbrochen im Dienste der königlich ungarischen Staatsbahnen stehen und bei der ärztlichen Untersuchung als körperlich geeignet befunden werden, desgleichen das gesammte sonstige Personal der Staatsbahnen, welches aus irgend einem Grunde nicht definitiv ernannt werden konnte, der Wohlthat der Altersverjüngung theilhaftig werden. Diejenigen, welche das 25. Lebensjahr bereits erreicht, das 35. Lebensjahr aber noch nicht überschritten haben, werden ohneweiters, von Amts wegen in das Institut aufgenommen, während die zwischen dem 35. und 55. Lebensjahre Stehenden um die Aufnahme speciel nachsuchen müssen und nach Maßgabe ihrer körperlichen Eignung und Dienstfähigkeit aufgenommen werden. Die Pensionsberechtigung beginnt mit dem überschrittenen zehnten Dienstjahre; die Pensionsbezüge steigern sich mit den Dienstjahren, um mit dem vollendeten vierzigsten Dienstjahre das Maximum zu erreichen. Die Altersverjüngung fällt nach Maßgabe des Lohnes, welchen der Arbeiter, beziehungsweise des Monats- oder Jahresgehältes, welches der Angestellte bezieht, in drei Gruppen, dementsprechend die höchste Pension, welche ein Arbeiter beziehen kann, nach voller Dienstzeit 1200, 800 und 600 Kronen beträgt. Die Witwe erhält die Hälfte

der Pension des Mannes. Die Kinder verstorbener Arbeiter haben bis zu ihrer Großjährigkeit auf einen Erziehungsbeitrag Anspruch. Das Stammcapital des Fonds wird nicht nur durch die Aufnahmsgebühren und regelmäßigen Einzahlungen der Mitglieder, sondern auch durch die erheblichen Beiträge der Direction, beziehungsweise der Regierung gebildet, welche alljährlich budgetarisch angesprochen werden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 23. Juni.
 Einige ungarische Abendblätter vom 21. d. verzeichnen das Gerücht, die Reise des Minister-Präsidenten nach Wien stehe mit einer partiellen Cabinetkrisis in Zusammenhang, denn Justizminister Bloß habe in Folge wesentlicher Differenzen, welche zwischen ihm und dem gemeinsamen Kriegsministerium in Betreff der Sprache des Militär-Strafverfahrens aufgelaucht seien, seine Demission gegeben. Die Blätter nennen auch bereits den voraussichtlichen Nachfolger des Ministers. Wie „P. M.“ dem gegenüber von authentischer Seite erfährt, entbehrt diese Mittheilung jedweder Begründung. In derselben Angelegenheit schreibt die „Bud. Corr.“: Die Gerüchte über eine angebliche Demission des Justizministers Dr. Alexander Bloß wegen Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Militär-Strafverfahrens, oder aus irgend welchen anderweitigen Gründen sind, wie wir von kompetenter Stelle erfahren, vollständig aus der Luft gegriffen.

Am der Prager Konferenz der Jungcechen nahmen am 21. d. achtzig Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete aus Böhmen, Mähren und Schlesien theil. Zahlreiche Redner, unter ihnen die Führer der Partei, ergriffen das Wort. Die Debatte entwickelte sich sehr rasch, da jeder Redner nur zehn Minuten sprechen durfte. Es wurde die Frage der Tactik besprochen und allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Jungcechenclub des Reichsrathes in der Obstruction zu verharren habe, ohne daß jedoch dem Club eine stricte Weisung erteilt wurde. Aus den einzelnen Reden leuchtete doch der Wunsch hervor, daß Mittel gesucht werden mögen, die es ermöglichen, die Obstructionstactik zu ändern.

Aus Rom wird vom 21. d. berichtet: Die Kammer verhandelte das Kriegsbudget. Minister-Präsident Giolitti führte unter großer Aufmerksamkeit des Hauses aus, daß einige Redner das technische Gebiet verlassen und sich auf das politische Gebiet begeben hätten. Er hält es für notwendig, einige Erklärungen abzugeben. Nach Annahme des Gesetzes vom Jahre 1901, welches die militärischen Ausgaben consolidirte, hat sich nicht nur nichts ereignet, was eine Stärkung der Vertbeidigung des Landes herbeiführen würde, sondern es wurden im Gegentheil das Bündniß und die Freundschaften inniger gestaltet. Daher geht es nicht aus Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung keine neuen militärischen Ausgaben verlange, sondern weil sie dafür keine Nothwendigkeit erblickt. Wenn die Regierung solche für notwendig erachten würde, so würde sie dieselben ohne Zögern verlangen und darauf die Grundlage ihres Wahlprogrammes bilden (Lebhafter Beifall), indem sie von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß das Land Jenen, die zu behaupten suchen, daß es schwach und ohne Vertbeidigung bleiben solle, eine scharfe Lektion erteilen würde. (Lebhafter Beifall.)

Das Sophiarer Regierungsorgan „Nowi Wel“ führt in seinem Leitartikel über die Beziehungen Bulgariens zur Türkei seit dem Abschlusse des Uebereinkommens aus, daß die türkischen Behörden, obwohl die bulgarische Regierung bestrebt ist, in loyalster Weise die im Abkommen übernommene Verpflichtungen zu erfüllen, dennoch fortfahren, das bulgarische Element in Macedonien zu verfolgen. Sie geben dadurch Denjenigen, welchen es daran liegt, die Balkan-Angelegenheiten zu compliciren, eine Waffe in die Hand und müssen selbst die Folgen davon tragen.

Feuilleton.

Zwei Paare.

Roman von E. Köhler.
 (S. Fortsetzung.)

„Ja, ja, daran müssen wir denken!“ stimmte die Baronin bei. „Alice, wir wollen heute noch berathen, wie Alles am besten und billigsten zu beschaffen ist.“

Fritz hörte eine Weile geduldig zu, dann stand er auf und ging nach seinem Zimmer. Vor dem alten schweren Schreibtisch aus dunklem Eichenholz, einem Erbstück noch von Großvaters Zeiten her, blieb er stehen.

Nach einer Weile bückte er sich, um ein geheimes Fach aufzuschließen, in einem Papierumschlag lagen darin zwei Tausendthalercheine — seine Schuld an die Marchesa Lubiani.

Wo mochte sie jetzt weilen? Wie mochte es ihr ergehen. Einem Geizhals gleich hatte er gepart und Thaler um Thaler zusammengescharrt. Durch Geduld und festen Willen war es ihm gelungen, und mit einem Ausdruck tiefer Dankbarkeit dachte er an die edle Frau zurück.

Sie war damals sein rettender Engel — sie hatte ihm die Augen über sein leichtsinniges Treiben geöffnet. Wie lange noch hätte dieses flotte Leben dauern können — dann wäre der Zusammenbruch dagewesen, nicht für ihn allein, für sie Alle: für die schwache Mutter, die jugendliche Schwester — wie war er doch so herz- und gewissenlos gewesen!

Fritz v. Rosen verschloß wieder sorgfältig das Fach. Binnen wenigen Monaten war er ein ganzer Mann geworden; er hatte Freude an der Arbeit, er dachte und urtheilte über viele Dinge so ganz anders, als früher.

Vielleicht konnte er der Frau, deren aufrichtige Beichte diese Veränderung in ihm bewirkt hatte, nie mehr danken, ihr nie mehr sagen, was sie eigentlich an ihm gethan, und doch hätte er ihr so gern diese Freude bereitet.

Ein leises Pochen an der Thür unterbrach ihn. Frau v. Rosen raupte herein.

„Ich störe Dich doch nicht, Fritz?“ fragte sie liebenswürdig. „Ich habe mit Alice gesprochen. Wenn“ — sie drehte die Ringe an ihren schlanken weißen Fingern etwas erregt hin und her — „wenn Du mir Geld geben wolltest — es ist doch viel zu besorgen und die Zeit eigentlich sehr kurz; Weihnachten steht vor der Thür und der Ballstaat für ein junges Mädchen — auch brauche ich unbedingt ein neues Seidenkleid.“

Fritz unterbrach sie mit einem heralichen Lachen. „Du willst das Eisen schmieden, so lange es heiß ist, Mama,“ rief er, „lei unbesorgt, ich halte mein Versprechen. Morgen sollst Du das Geld haben. Aber, Muttdchen, nicht über die Schnur haue! — wir bleiben höchstens vierzehn Tage in Breslau. Ein längerer Aufenthalt wäre zu kostspielig für unsere Verhältnisse.“

Die Baronin nahm eine gekränkte Miene an. „So unvernünftig bin ich denn doch nicht,“ schmolte sie; „ich gehe eigentlich nur Dora's wegen mit. Glaub' mir, Fritz, im Grunde genommen bliebe ich am liebsten daheim.“

„Willst Du etwa Alice als Anstands-dame mitgehen lassen?“ „Es gebührt nur einer Mutter, die ersten Schritte ihres Kindes in der Welt zu überwachen,“ versetzte Frau v. Rosen höchst würdevoll. „Gut, Mama, also bis morgen — jetzt hab' ich noch zu arbeiten.“

„Ich gehe schon, Fritz, ich gehe schon. Arbeite nur nicht zu lange — das greift die Nerven an.“ Sie nickte dem Sohne zu und ließ sich von ihm die Thür öffnen.

„Wenn sie nur ein wenig mehr Thakraft und Arbeitslust hätte,“ murmelte er; „was thäten wir, wenn wir Alice nicht hätten!“

Das Weihnachtsfest war vorüber und hatte alle beschiedenen Wünsche erfüllt. Auf dem Rothenhof wurden eifrige Zurüstungen für den Breslauer Aufenthalt getroffen.

Dora's Frohsinn war wieder zum Durchbruch gekommen: mit glänzenden Augen betrachtete sie all' die hübschen Dinge, die für sie gekauft wurden.

Den großen Sylvester-Ball des adligen Casinos in Breslau sollte sie schon mitmachen. Zu diesem wichtigen Ereigniß, ihrem ersten Ball, war nach langen Beratungen für das junge Mädchen ein blaßblaues, mit Bergisweinnicht-Sträußen belegtes Kleid gewählt worden.

„Du wirst in Blau sehr vornehm aussehen,“ sagte die Baronin wohl zehnumal am Tage zu ihrer Tochter, „vergiß nur nicht, daß Du die Baroness von Rosen bist.“ Das erste Auftreten entscheidet. Wenn Du nicht weißt, wie Du Dich zu benehmen hast, sieh' nur nach mir, ich werde stets bereit sein, Dir einen Wink zu geben. Ach Gott, wenn nur dieser erste Ball schon vorüber wäre! Hoffentlich verpackst Dir Dein Bruder hinreichend Tänzer; es wäre entsetzlich, wenn Du als Mauerblümchen sitzen bliebest.“

Und die gute Dame konnte bei dieser Vorstellung in helle Aufregung gerathen.

Dora lachte dann fröhlich auf mit der sorglosen Zuversicht eines hübschen jungen Mädchens; sie hegte gar keinen Zweifel darüber, daß sie sehr viel tanzen würde. —

Und nun war auch der von der Baronin zu gleicher Zeit so heiß ersehnte und gefürchtete Tag da.

Dora hatte ein wenig Ballfieber, aber sie verstand es, eine unbefangene Haltung zu bewahren, und sah so reizend aus, daß selbst Frau von Rosen befriedigt erklärte: „Du wirst einen guten Eindruck machen, mein Kind.“

Sie selbst sah sehr vornehm aus in einem Kleide von silbergrauer Seide, im Haar einige Brillantsterne, die letzten Reste einer schönen glanzvollen Zeit, wie sie stets leuzend zu sagen pflegte.

Das aus Lissabon in Gibraltar eingetroffene amerikanische Geschwader, das nach Tanger weitergehen sollte, ging am 22. d. nach Pyraus ab, da die Ordre, nach Tanger zu gehen, widerrufen wurde. Die Nominierung Roosevelt's für die Präsidentschaft ist gesichert. Die Delegation des Staates New-York für den republikanischen Nationalconvent hat am 20. d. einstimmig beschlossen, die Candidatur des Senators Fairbanks für die Vicepräsidentschaft zu unterstützen. Dadurch ist auch die Frage der Aufstellung eines republikanischen Vice-Präsidenten-Candidaten thatsächlich geregelt.

Aus Petersburg wird gemeldet: General Stackelberg hat in einer mörderischen Schlacht während des ungeschickten Rückzuges durch einen combinirten Angriff der japanischen Cavallerie 5000 Mann verloren. Die Rückzugsbewegungen Stackelberg's sind den Japanern durch die Chinesen verrathen worden.

Aus Liaojang wird gemeldet, daß in der Nacht auf den 20. d. eine furchtbare Kanonade vernehmbar war. Wahrscheinlich habe südlich von Haitjüng ein Kampf stattgefunden oder die Japaner haben abermals Haitjüng bombardirt. (Siehe Telegramm. Die Ned.)

Kuropatkin hat nun persönlich das Commando der Operationen gegen den Feind übernommen. Ein Zeichen, daß die Russen nun zur Offensive übergehen wollen. In den Kämpfen, die in der Nähe von Raiping begonnen haben, dürfte schon Kuropatkin das Commando geführt haben. In Raiping haben die Russen nun 30.000 Mann unter General Keller, weitere 30.000 Mann, die aus Liaojang kamen, und ungefähr 20.000 Mann, die aus kleineren Abtheilungen gebildet wurden. Insgesamt 80.000 Mann, denen ungefähr 100.000 Japaner unter Kuroki und Nodzu gegenüberstehen. Hier in Raiping dürften sich auch die Reste des aufgeriebenen Corps Stackelberg mit der russischen Hauptarmee vereinigen. Von diesem General ist nun auch schon eine Nachricht vorhanden, die besagt, daß er nach zwei Gefechten und zwei Nachtmärschen in die Nähe von Raiping kam. Dort scheint es auch schon zu einem Gefecht gekommen zu sein, in welchem die Vorposten der Japaner mit der Artillerie der Russen zusammenstießen. Eine genauere Nachricht hierüber steht aber bis zur Stunde noch aus.

Die Jahres-Versammlung des Alkohol-Enthaltungsvereins in Ungarn.

Vorigen Sonntag, am 19. d. M., Nachmittags ist in Mediach in dem mit anerkannter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellten Communitäts-Saale die heutige Jahres-Versammlung des Alkohol-Enthaltungsvereins in Ungarn abgehalten worden. Unter den anwesenden Vereinsmitgliedern, von denen etwa ein Drittel dem schönen Geschlechte angehört, waren außer Mediacher Vertreter: Hermannstädter, Sibabestädter, Schäßburger, Baasener, Großauer, Klausenburger und Mörtesdorfer. Nach der Beglaubigung des Berichtes über die vorige Jahres-Versammlung (2. Juni 1903) folgten die Berichte der Beamten, die der Kürze wegen ungetrennt wiedergegeben sein sollen.

Das wichtigste Ereignis, das abgelaufenen Vereinsjahres ist die durch die Bemühungen des Reichstagsabgeordneten Dr. W. Greßkowitz am 1. März d. J. erfolgte ministerielle Bestätigung des Vereins. Nun wurde an die Feststellung der Mitgliederliste gegangen, die jedoch der fortwährenden Neueintritte wegen noch nicht zur Veröffentlichung abgeschlossen werden konnte. Daß einige Mitglieder in der Diaspora der Nothigung der Herren Väter und Gevattern erlegen sind, daß andere, die im Verein etwas Anderes, als treue Arbeit für das Volkswohl gesucht haben, sobald sie ihre Täuschung gewahrt wurden, ihm den Rücken kehrten — wird Niemand wunder nehmen: dem Verein gehören zur Zeit der General-Versammlung an 129 Personen — gegen 51 am 2. Juni 1903 — davon 36 Frauen und Mädchen; dem Vereine nach 25 v. H. Bauern, 20 v. H. Angehörige des Gewerbestandes, 14 v. H. Geistliche und Lehrpersonen, sowie Seminarlehrer, 7 v. H. Kaufleute, 7 v. H. Hochschüler (zu des Berichterstatters besonderem Stolz nämlich Studirende der Theologie, 3 v. H. Ärzte. (Die Zahlen sind auf den Stand von 111 berechnet.)

Die Vereinsjahrgänge sind gedruckt und den Mitgliedern zugehenet worden. Ortsgruppen des Vereins wurden gebildet in Mediach und Kronstadt (etwa 40, beziehungsweise 27 Mitglieder). Weiterhin veröffentlicht der Ausschuss einen Aufruf zum Beitritt und zur Unterstützung unseres Vereines, der in dankenswerther Weise von fast sämtlichen sächsischen Blättern ungekürzt gebracht wurde; außerdem stellten mehrere Blätter Sonderabzüge kostenlos zur Verfügung und zwar: „S.-D. Tageblatt“ 300, „Mediacher Wochenblatt“ 250, „Unterwald“ 500, „Landwirtschaftliche Blätter“ 1000 Stück. Besten Dank!

Sonst hat der Verein selbst nur einen Vortrag eines Klausenburger Mitgliedes herausgegeben, nämlich „Schon wieder“, von einem sächsischen Studenten, Sonderabdruck aus den „M. Bl.“ bei W. Krafft, 10 H. Dafür wurden 1400 Flugblätter des Alkohol-Gegnerbundes und 3500

Dora hatte ihre Tanzkarte bald gefüllt; sie strahlte vor Lust und Vergnügen und tanzte mit bewundernswürdiger Ausdauer. Auch die Landrätin von Strehlen mit ihrer Tochter Emmy war da.

Die Baronin tadelte heimlich an ihr das dunkelrothe Sammtkleid mit dem weißen Federbusch und fand ihr Aussehen entschieden viel zu jugendlich für eine Frau mit einer erwachsenen Tochter.

Auch fand sie Emmy's hellgelbe, mit dunkelrothen Camellien gezierter Toilette viel zu auffallend; dieses absprechende Urtheil hinderte sie aber nicht, den beiden Damen sehr liebenswürdig entgegenzukommen und deren Einladung für den nächsten Abend freundlich anzunehmen.

„Wir gehen erst ins Theater, man gibt Othello.“ jagte Frau von Strehlen, „dann nehmen Sie den Thee bei uns. Nach einer so eifrig durchtanzten Ballnacht werden unsere jungen Damen einander gewiß eine Menge wichtiger Kleinigkeiten mitzutheilen haben.“

Frau von Rosen lächelte verbindlich — wie hübsch doch das Alles war! Heut' der große Ball, morgen die Loge im Theater — ach ja, das Leben war doch schön — wenn man nur immer die Mittel dazu hätte, um es sich angenehm zu machen.

Unter Dora's Tänzern befand sich auch Graf Hohenstein, „der Sohn des Grafen, dessen Gut der alte Bering gekauft hat,“ erklärte Frau v. Strehlen flüsternd der Baronin; „der junge Mann ist Assessor am hiesigen Gericht — nun ja, etwas mußte er doch werden! Er ist hübsch und besitzt gefällige Umgangsformen; aber mein Gott —“ sie zuckte die Achseln.

Frau von Rosen verstand sie, ohne daß die Dame den Satz vollendet hätte.

Ein angenehmer Gesellschafter, aber durchaus keine Partie für ein junges Mädchen aus gutem Hause.

„Wie schade!“ sagte sie in Gedanken hinzu. „Er beschäftigt sich auffallend viel mit Dora — die Familie wäre schon recht, aber ohne Geld — nicht möglich; ich muß das Mädchen warnen, ehe es zu spät ist.“ Und diesem Voratz getreu, jagte die Baronin, als sie nach dem Ball mit ihrer Tochter allein war: „Liebes Kind, Du mußt Dich ein wenig vorsichtiger benehmen. Graf Hohenstein hat zu oft mit Dir getanz — mache ihm keine unnützen Hoffnungen — ich würde nie eine Verbindung mit ihm eingehen.“

„Die Hohensteins sind doch eine sehr ehrenwerthe Familie,“ entgegnete Dora.

Die Baronin wurde ärgerlich.

(Fortsetzung folgt.)

Flugblätter von Deutschlands Großloge II. des Guttemplerordens auf Kosten des Vereins verbreitet. Der Bericht des Obmannes hebt mit Recht hervor, daß die Theilnahme weiterer Kreise sichtlich im Wachsen begriffen ist. So z. B. gibt es bekanntlich in allernuester Zeit, sowohl in Mediach, wie in Hermannstadt, sehr viele thatsächlich abstinenten oder fast abstinenten Leute. Täuschen wir uns aber nicht darüber, daß dieser Umstand zwar als Effect unserer Aufklärungsarbeit sehr erfreulich ist, daß er aber als Mittel zum weiten Fortschritt der propagandistischen Kraft der erklärten, organisierten Abstinenten durchaus ermangelt. Die Behörden verfahren allerdings noch vollkommen in ihrer negativen Haltung. Auch die kurze Erfahrung unseres Vereines hat schon gelehrt, daß die Frage der Getränke nur für den Anfänger in der Enthaltensarbeit von Belang ist.

Im Anschluß an die Vortragsreihe des Guttemplers Epinius aus Hamburg ist der Austausch in regem Briefwechsel mit Epinius und Professor For el (Chipsny) der Idee des Anschlusses an den Guttemplerorden näher getreten und hat auch die Mitglieder durch ein Rundschreiben zu orientiren versucht; da jedoch For el an der in dem Sommer geplanten Reise nach Ungarn und Siebenbürgen verhindert ist, so hat die Frage nunmehr etwas an Actualität verloren.

Die Einnahmen des Vereines betragen an Mitgliederbeiträgen 166 Kr. (31 Mitglieder sind von der Zahlung der Beiträge befreit), sonstige Einnahmen, vor Allem Geschenke, 31 Kr. 40 H.

Von den Ausgaben entfällt der größte Theil auf die Anschaffung von Werberchriften. Ein Guthaben von 207 Kr. 42 H., das Doctor Siegmund an den Verein hat, wird von ihm für eine Stiftung zur Errichtung einer Trinker-Heilstätte abgetreten.

Bei Verhandlung des nächsten Punctes der Tagesordnung einigt sich die Versammlung dahin, jedem Mitgliede den Eintritt in den Guttemplerorden freizustellen, mit dem Wunsche, daß es wenn möglich gleichzeitig auch Mitglied des Alkohol-Enthaltensvereines bleibe. Besonders bei diesem Puncte äußerte sich das rege Interesse, mit dem in seltener Weise alle Anwesenden ohne Unterschied an den Verhandlungen überhaupt theilnahmen, in der eifrigen, sachlichen Debatte.

Nach einer Pause, in der die Sonderabzüge des Aufrufes, sowie die Flugchrift „Schon wieder“ vertheilt, beziehungsweise verkauft wurden, folgte die Beratung der vom Ausschuss ausgearbeiteten Normallösungen für die Ortsgruppen, sodann die Feststellung des Arbeitsplanes. Die Anregungen und Vorschläge kamen von allen Seiten; in mehreren Orten wurde die Gründung von Ortsgruppen beschlossen, außerdem zahlreiche Vorträge in Aussicht genommen. Hervorzuheben wäre noch, daß den Mitgliedern empfohlen wurde, nach Möglichkeit Bewegungsspiele und Volksunterhaltungen zu fördern (Auführungen, Ausflüge, Lesabende), sowie an den Unterhaltungen auch anderer Vereine theilzunehmen, um zu demonstrieren, daß die Enthaltensarbeit eben so viel sein können, wie andere Leute. Es wird erwohnt werden, die Jahres-Versammlung hinfort nach Möglichkeit mit den Haupt- oder Bezirksvereinen gleichzeitig abzuhalten. Der Jahresbeitrag muß auf 2 Kr. 40 H. erhöht werden.

Die Neuwahl der Beamten ergibt: Obmann: Dr. F. Siegmund, Stellvertreter: Dr. R. F. Fickel; Schriftführer: Lehrer Braisch, Stellvertreter: Prediger W. Morres; Säckelwart: W. Oberth, Stellvertreter: Fr. A. Oberth. Ausschussmitglieder: Fr. P. Paulas, Lehrer E. Gräser, Beiraths-Candidat J. Rehner.

Die Versammlung spricht protocolarischen Dank aus dem Vortrager Dr. Siegmund für seine ungeschätzten Opfer an Zeit und Geld, namentlich für die Trinker-Heilstätten-Stiftung; Lehrer Braisch für Vertretung des Schriftwartes, dem Verfasser der Flugchrift „Schon wieder“, ebenso dem Schriftleiter der „M. Bl.“ und dem Verleger W. Krafft für die Gestattung und Beforgung des Sonderabdruckes; einem ungenannt sein wollenden Mitglied in Klausenburg für die Deckung der Kosten von 200 Exemplaren der Flugchrift, Fr. W. Wagner (Großbau) und Fr. P. Paulas für Beforgung von Abschriften der Satzungen und des Rundschreibens in Sachen des Guttemplerordens.

Begrüßungen waren eingelaufen: telegraphisch von dem unvermuthet verstorbenen Dr. C. F. Fickel aus Hermannstadt; schriftlich Prediger W. Morres (Kronstadt), cand. theol. et phil. G. Gräf (Schäßburg), Lehrer J. Alticher (Reps), W. König (Hermannstadt), Buchhändler F. Zebner (Kronstadt), vom deutschen Verein abstinenten Studenten, Ortsgruppe Kiel: „Den verammelten Vertretern des Alkohol-Enthaltensvereines in Siebenbürgen übersendet die Ortsgruppe Kiel des deutschen Vereines abstinenten Studenten herzlichste Grüße und die besten Wünsche zu einem gedeihlichen Ausgang ihrer Beratungen und guten Erfolgen in der Zukunft. J. A. Edert, stud. phil.“ Ferner: „Wünsche unserer guten Sache in Siebenbürgen bestes Gedeihen, Emil Wagner, Ernst Schumacher, stud. theol. et phil.“ (d. V. abst. Studenten in Tübingen) Germania, abst. Bund, Koburg am 12. Juni 1904 (an deutschen Schulen); „Lebermitteln Sie, bitte, der Generalversammlung des „Alkohol-Enthaltensvereines in Ungarn“ die herzlichsten Glückwünsche der Germania, die ihren dortigen Freunden neben einem kräftigen „Vivat, floreat, crescat“ auch das Wort zuruft: „Wer die Zukunft hat, hat die Zukunft!“ Mit herzlichem Gruß, Ihr dankbarer Paul Reiner.“ „Herrn stud. theol. et phil. M. Schuster, Klausenburg. Halle a. S., den 16. Juni 1904. Sehr verehrter Herr Collega! Zu Ihrer Generalversammlung gestatte ich mir, nebst besten Grüßen, den Wunsch geistlicher Arbeit auszusprechen. Ihr ganz ergebener Dr. G., Wschaffenburg, z. B. Vorsitzender des Vereines abst. Ärzte des deutschen Sprachgebietes. (Wünsche Grüße sendet Bürger Schul-Lehrer A. Lindner und Gemeindefürsorge-Director A. Naggar aus Klausenburg.)

Am Abend trafen wir uns fast vollständig im Café Wälther, wo wir bei ernstem und beiterem Gesangs-vorträgen manche liebe Bekanntschaft machten. Im Laufe der Versammlung waren drei neue Mitglieder angemeldet worden, am Abend traf noch ein Telegramm aus Budapest ein: „Glückwunsch zur Versammlung. Treten ein in A. E. V. J. und P. Pfleger, E. Seydel.“

Herzlichen Dank für die Gastfreundschaft den Mediacher Abstinenten und noch mehr den liebenswürdigen Mediacher „Abstinentinnen“.

Philologus.

Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes dieser Krankencassa (1893—1902) hat die Direction derselben einen Bericht über deren Entwicklung und Wirksamkeit im Druck erscheinen lassen. Aus dem uns vorliegenden Berichte veröffentlichen wir in der Voraussetzung, daß die darin enthaltenen Ausführungen auch weitere Kreise interessiren dürften, im Nachstehenden die Einleitung zu demselben vollständig:

Die Nagyhäbener Bezirks-Krankencassa besteht nunmehr seit 10 Jahren. Nach Überwindung der misslichen Lage, in welche dieselbe in der ersten Zeit ihres Bestandes nothwendiger Weise deshalb gerathen mußte, weil alle Erfahrungen für dieselbe in unserem Vaterlande ganz neue Einrichtung fehlten, hat dann eine stetig fortschreitende materielle Erstärkung dahin geführt, daß unsere Cassa — den vollen gesetzlichen Reservefond von Kr. 44.000 eingerechnet — nunmehr (Ende 1902) ein Gesamtvermögen von Kr. 59.123-13 besitzt. Nachdem es vorläufig nicht in der Absicht der Bezirks-Krankencassa liegen kann, weiteren Besitz anzuhäufen, erfahren die Mitgliedsbeiträge mit 1. Januar 1904 die durch die General-Versammlung vom 8. Juni 1902 beschlossene Neuregelung, bedingungsweise relative Herabsetzung Wesentliche Veränderungen in unserer Organi-

ation sind für die nächste Zeit auch nicht in Aussicht genommen. Unsere Cassa hat somit vorläufig ein Stadium ihrer Entwicklung erreicht, von dem aus ein Rückblick auf den zurückgelegten Weg geboten erscheint. Dieses veranlaßt uns, im Nachfolgenden einmal ausführlicher über Einnahmen und Ausgaben, über die gesammelten Erfahrungen und die im Anschluß daran geschaffene Organisation Bericht zu erstatten. Dieses glauben wir der Sache an sich, wie nicht minder sowohl den Schweftercassen, als auch unseren Mitgliedern schuldig zu sein.

Das Krankencassenwesen und alle verwandten modernen Einrichtungen des europäischen Westens befinden sich in unserem Vaterlande noch im Stadium des Werdens und können nicht einfach übertragen, sondern müssen unseren abweichenden Verhältnissen angepaßt werden. Das kann aber nur allmählich und auf Grund von hierzulande mit wirklichem Interesse für die Sache gesammelten Erfahrungen geschehen. Nach dieser Richtung möchten wir das Unserige beitragen. Zudem wir aber einen besseren Einblick in die bis dahin von uns geleistete Arbeit zu ermöglichen wünschen, hoffen wir auch für uns selbst einen Nutzen dadurch zu ziehen, daß Schweftercassen uns auf Das aufmerksam machen, was sie nach ihren eigenen Erfahrungen an unseren Einrichtungen zu ändern empfehlen würden. Noch mehr würde uns freuen, wenn unser Bericht dazu beitragen würde, das Interesse unserer Mitglieder für unsere Einrichtungen zu heben. Dieses Interesse haben wir bis dahin leider oft vermisst, obwohl Viele, welche die Beiträge nicht gerne geleistet hatten, es in der Noth doch als eine Wohlthat empfanden, daß sie zu dieser Art der Versicherung gezwungen worden waren. Es wäre doch zu wünschen, daß die Arbeiter auch in unserem Lande allmählich erkennen möchten, daß in den obligaten Krankencassen, wie auch in vielen anderen gewordenen und werdenden Einrichtungen, die Erfolge der großen internationalen socialistischen Bewegung zu Tage treten, welche wohl noch nicht Das sind, was die Führer dieser Bewegung überschwänglich gehofft und überschwänglich verprochen, welche aber doch der Anfang des Besserwerdens sind. Und gerade der Arbeiter sollte aus seiner Lebenserfahrung wissen, daß bei der Pflege gemeinsamer Interessen das Geben nun einmal immer dem Nehmen vorausgehen muß und daß Alles, was die Arbeiter im Laufe der letzten Jahrzehnte für sich errungen, nur zu erringen war, weil Arbeiter für die Interessen der Arbeiter eintraten und weil der Einzelne für das Ganze leistete, um als ein Theil des Ganzen auch seinerseits nicht nur den Nutzen des Ganzen zu haben, sondern auch um getragen zu werden von der freudigen Empfindung, einer großen Interessengemeinschaft anzugehören. Wir wissen sehr wohl, daß unsere Cassa nichts Vollkommenes ist und auch niemals etwas Vollkommenes werden wird, aber sie kann immerhin etwas Besseres werden, als sie heute schon ist. Das ist aber nur dann möglich, wenn die Arbeiter die Bezirks-Krankencassa als etwas ihnen Gehöriges betrachten, an dessen Verbesserung theilzunehmen jeder Einzelne ein Interesse hat.

Wenn also unsere Cassa auch noch weit davon entfernt ist, Das zu sein, was sie sein sollte und sein möchte, so darf dieselbe doch mit dem bis dahin Erreichten zufrieden sein. Das ergibt sich insbesondere dann, wenn wir unsere Vermögensverhältnisse mit denen anderer Cassen vergleichen. Denn von sämtlichen 65 Bezirks-Krankencassen Ungarns, welche überhaupt gedruckte Ausweise verstanden, haben außer uns nur die Schweftercassen in Mos-Kubin Kr. 1788 27, Boroshebes Kr. 12.481-84, Podmezöbárhely Kr. 11.322 —, Miskolc Kr. 27.890 93, Munkacs Kr. 3000-60, Temeşvar Kr. 49.765-96 den vorgeschriebenen vollen ständigen Reservefond angelammelt und unter den übrigen Cassen kämpfen manche noch immer mit Schwierigkeiten, deren Behebung durch den seit Jahren fertiggestellten, aber noch immer nicht Geheßkraft erlangten Modifications-Entwurf zur Krankenversicherung erhofft wird.

Wenn nun auch die erfolgreiche Entwicklung unserer Cassa ohne die Leistungen unserer Mitglieder nicht möglich gewesen sein würde, so haben doch auch andere glückliche Umstände sehr wesentlich dazu beigetragen, daß die Zukunft unserer Cassa heute eine vollständig gesicherte geworden ist. Um die ersten großen Schwierigkeiten, welche bei der Gründung und ersten Einrichtung der Cassa zu überwinden waren, wirklich zu überwinden, bedurfte es aller der Umsicht, welche unser erster Obmann, Herr Sparacassa-Controllor Martin Lani, der Cassa widmete und der für unsere Institution geradezu begeisterten Hingabe unseres ersten Cassiers, Herrn Friedrich Weber. Demals schon hatte sich unsere Cassa eines warmen Interesses bei dem Vertreter unserer Gemeindefürsorge, Herrn Magistratsrath Albert Teutsch, zu erfreuen. Dieses warme Interesse hat uns Herr Magistratsrath Teutsch im Laufe der Jahre bewahrt und wir haben immer solchen auch später bei seinem Nachfolger, Herrn Magistratsrath Gustav Theis, immer wieder begegnet. Das größte Verdienst um die Entwicklung unserer Bezirks-Krankencassa erwarb sich aber unser mehrjähriger und noch gegenwärtiger Cassier Herr Ernst Schütz. Seine Arbeit wurde für uns nicht nur dadurch eine erfolgreiche, daß er sich mit großem Interesse in das Krankencassenwesen vertiefte und die gesammelten Kenntnisse für die fortschreitende Organisation unserer Cassa zu verwerthen bemüht war, sondern auch dadurch, daß er ununterbrochen mit Umsicht und Sparlichkeit für das uns anvertraute Gut zu sorgen bemüht war und daß er durch sein ruhiges, entgegenkommendes Auftreten über manche Differenz im Parteienverkehr hinwegzukommen wußte. So ist Herr Schütz nicht nur der Cassier unserer Cassa gewesen, sondern durch seine zielbewusste, unermüdete Arbeit zum eigentlichen Organisator unserer Cassa geworden.

Die Direction der Nagyhäbener Bezirks-Krankencassa. Dr. Karl F. Jickel, Obmann. Adolf Böng, Schriftführer.

Der weitere Inhalt des Berichtes ist folgender: Verzeichnis der Mitglieder der Direction, des Ueberwachungs-Ausschusses und des Schiedsgerichtes seit Gründung der Cassa, Einnahmen, Ausgaben, Vermögensstand, voraussetzliches Verhältnis der Einnahmen und Ausgaben für die nächsten Jahre, Präliminare, Mitgliederstand, Mitglieds-Beiträge, Krankengeld, Spitalskosten, Medicamenten-Rechnungen, Beerdigungs-Beiträge, Versteigerung, sonstige Unterstützungen, sächliche Ausgaben, Verwaltungskosten, Beamtenstand und Vertretungen, Krankencassen-Arzte, Ambulatorium, Anmeldung und Abmeldung, Handelsgeschäfte, freiwillige Mitglieder, Dienstboten-Versicherung, Medicamenten-Vorschreibung, Unterstützungs-fond für über 20 Wochen Kranke, Beitragstabellen. Den Anhang bilden die in Verwendung stehenden Drucksorten.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

In pietätvoller Erinnerung an seine innigstgeliebte, im Herrn entschlafene Schwester Emilie Pankevicz widmete Herr Julius Pankevicz, Restaurateur und Mitglied des röm.-kath. Kirchenrathes, für die Renovirung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche 20 Kr., wofür das gefertigte Stadtpfarramt sich beehrt, dem edelgestimmten Spender gegenüber der dankbarsten Anerkennung hiemit Ausdruck zu verleihen.

Mit gleichen dankbaren Gefühlen sei noch freudige Erwähnung gethan von der hochherzigen Spende von 2000 Kronen, welche die hiesige löbliche Vereinsbank für denselben Zweck in hochedler und nie genug zu rühmender Generosität spendete; so auch von den durch Se. fürstliche Durchlaucht Alfred v. Montenuovo und vom Herrn Schneidermeister Johann Bloß gewidmeten 20, respective 4 Kronen. — Vergelt's Gott mit seinen reichlichen Segnungen tausendfach!

Nagyhäben, 22. Juni 1904.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 24. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenbach'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneggasse 1: Nach Anmeldung beim Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneggasse 1: Nach Anmeldung beim Hausmeister Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lühdeke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Hermannstadt, 23. Juni.

(Die türkische Specialmission beim Könige.) Aus Wien wird vom 21. d. berichtet: Nachmittags 2 Uhr empfing Seine Majestät mit feierlichem Ceremoniel die außerordentliche Gesandtschaft des Sultans. Marschall Schafir Pascha überreichte dem Monarchen ein eigenhändiges Handschreiben des Sultans und die vom Sultan verliehene Ordensdecoration.

(Von der Honvéd.) Aus dem Verbands der kön. ung. Landwehr ist nach Erfüllung der Dienstpflicht, ohne Beibehaltung des Officiersranges, auf eigenes Ansuchen entlassen worden: der Reserve-Lieutenant Arpad Fazakas des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments; angenommen wurde: die von dem Reserve-Cadett-Officiers-Stellvertreter Stefan Gal des Marosvashelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments erbetene Niederlegung seiner Charge.

(Verziehung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den ordentlichen Lehrer Desider Döringy von der Diözesanmutter- und Staats-Bürgererschule zur Klausenburger Staats-Mädchenbürgerschule veretzt.

(Deutschsprachige Requisitionen.) Der k. ung. Justizminister hat folgenden Erlaß an das Temesvarer kön. Bezirksgericht gerichtet: 1850/1904. Das k. ung. VII. Corpscommando hat gegen das Bezirksgericht die Klage erhoben, daß es zwei deutschsprachige Requisitionen der Intendantur des VII. Corps ohne meritorische Erledigung zurückgeschickt habe.

(Großfeuer.) Aus Fiume wird vom 21. d. gemeldet: In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr Morgens brach im Baross-Hafen auf der Riva Battany in einer 120 Meter langen Barade, in welcher große Quantitäten Mais der Firmen Leberer, Haramia, Mohewich und Cherski lagerten, ein Feuer aus, welches binnen wenigen Minuten colossalen Dimensionen annahm und den riesigen Complex einäscherte.

(Widmung.) Zum Andenken an ihre theure Freundin Emilie Panikewicz widmen mehrere Freundinnen den Betrag von 34 Kr. dem disponiblen Fond des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule, wofür warmen Dank jagt Julie Guist.

(Die Prüfungen.) welche in der Anstalt der hiesigen armen Franziskanerinnen am 16. d. begonnen haben und am 22. d. abgeschlossen wurden, dehnen auch diesmal das lehrreiche und erfolgreiche Wirken dieser in jeder Beziehung musterhaften Anstalt auf dem Gebiete der Mädchen-Erziehung und Bildung.

(Abend-Unterhaltung.) Der hierortige romanische Gehilfen-Verein veranstaltet nächsten Samstag den 25. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine mit Gesang, Declamation, Puzpost und Tanz verbundene Abend-Unterhaltung, deren Reinertrag wohlthätigen Zwecken zugebracht ist.

(Auszeichnung eines heimischen Gewerbetreibenden.) Dem hiesigen Spengler D. v. Schott wurde von der jetzt in Wien stattfindenden Ausstellung der Gesellschaft vom „Lauen Kreuze“ für die von ihm gemachte Neuerung am Ventil-Maschinen-Deler von Seite der Ausstellungs-Jury Gruppe IV und V für Erfindungen das Diplom zur großen silbernen Medaille zuerkannt.

(Sparjamkeit an unrichtigem Ort.) Gelegentlich der vor nicht allzu langer Zeit durchgeführten Reparatur der über den Eibin führenden Saghor-Brücke sind zur Bedeckung derselben theilweise auch alte Dielen verwendet worden, wahrscheinlich aus dem Grunde, um die Kosten zu verringern.

(Stierkampf mit ungarischen Stieren.) Die Arrangeure der Stierkämpfe haben die nächsten Kämpfe für Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. d., weiters für den 28. und 29. d. und den 1. Juli festgesetzt.

(Verchiedenes.) Aus Nyireghhaza wird geschrieben: Der Gewerbecorporations-Schriftführer Julius Tömör fällt auf den Namen seiner Vorgesetzten Wechsel im Betrage von mehreren Tausend Kronen und ergriff sofort die Flucht.

(Die Kunstdenkmäler der Zips.) Die historische Gesellschaft des Zipler Comitates bereitet ein großangelegtes Werk vor, welches in drei Bänden die Kunstdenkmäler der Zips in Wort und Bild schildern soll.

(Aus Nah und Fern.) Am 20. d. wurde in Triest der Buchhalter der internationalen Transportgesellschaft Fratelli Gonrandi als Mitschuldiger des flüchtigen Cassiers Karl Copsi, welcher bei der genannten Firma 52.000 Kronen defraudirt hat, verhaftet.

(Großfeuer.) Aus Fiume wird vom 21. d. gemeldet: In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr Morgens brach im Baross-Hafen auf der Riva Battany in einer 120 Meter langen Barade, in welcher große Quantitäten Mais der Firmen Leberer, Haramia, Mohewich und Cherski lagerten, ein Feuer aus, welches binnen wenigen Minuten colossalen Dimensionen annahm.

(Ist Tuberkulose heilbar?) Die medicinischen Forschungen der neueren Zeit geben auf diese Frage erfreulicherweise eine bejahende Antwort. Es sind zahlreiche Fälle bekannt geworden, bei welchen Tuberkulose-Herde ganz spontan zur Ausheilung gelangen.

(Das Liebesdrama einer Bierzehnjährigen.) Aus Mailand, 20. d., wird gemeldet: Der Segler Lorenz Malagotti, der mit der 14-jährigen Tochter eines Schuldieners, Therese Porzioli, einem über ihre Jahre entwickelten, auffallend hübschen Mädchen, ein Liebesverhältnis unterhält, ermordete gestern seine Geliebte aus Eifersucht mit einem Küchenmesser.

(Die zahnlose Zukunft.) Das menschliche Gebiß ahmelt bekanntlich weit mehr dem der fleischfressenden Thiere, als dem der Pflanzenfresser. Das ist nun einmal so, und daran wird keine vegetarische Agitation etwas ändern.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bainsbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags; für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen haben sich vier schwarze, zwei weiße und drei weiß-gelbe Enten; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Gerichtshalle.

Aus Bugyi (Bester Comitai) wird geschrieben: Am 19. d. Abends fand im hiesigen großen Wirthshaus ein „Katholikenball“ statt. Als gegen Ende der Unterhaltung der Gemeinderichter Emich Fabian die Schänke verließ, wurden auf ihn im Dunkel der Nacht drei Revolver-schüsse abgefeuert, welche den Unglücklichen lebensgefährlich verletzten.

Am 21. d. fand in Arad vor dem Schwurgerichte die Schluss-verhandlung gegen den Schuhmacher Johann Pottinger statt, der im Vorjahre seine Gattin aus Eifersucht getödtet hat.

Aus Wien meldet man vom 21. d.: Frau Marie v. Hervay-Kirchberg, die Gemahlin des gemeinsamen Bezirksgerichtspräsidenten in Würzburg, wurde heute auf Requisition des Kreisgerichts in Leoben unter dem Verdachte der Bigamie und Urkundenfälschung verhaftet und nach Leoben eingeliefert.

Neueste Nachrichten.

London, 22. Juni. Die aus Rußschwang gänzlich unvermittelt kommenden Gerichte, denen zufolge Liaojang, die russische Operations-basis, am Montag Nachmittags nach zweitägigem Kampfe von den Japanern besetzt worden sei, stoßen hier auf Unglauben.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. Juni. Die Konferenz der Rostuphpartei nahm einen Beschlus an, wonach die Partei die auf die Interpellation Safonji's ertheilte Antwort Tsch's für unbefriedigend hält, dieselbe für verfassungswidrig erklärt und beschließt, gegen die Regierung in der bevorstehenden Budget-Debatte den entschiedensten Kampf zu führen.

Petersburg, 23. Juni. Die Nachrichten der englischen Blätter über die Einnahme Liaojang's wird in hiesigen Militär-Kreisen für unglaubwürdig gehalten.

Petersburg, 23. Juni. Die Schlacht bei Hattschöng war die bisher blutigste. Die Russen mußten sich bis Liaojang zurückziehen. Die ersten Abtheilungen des sechsten Armeecorps sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen.

Fremden-Liste vom 23. Juni.

- Hotel Römischer Kaiser. Gula, Privatier, von Magyar-Tzen; Drosch sammt Familie, Rittmeister, von Elisabethstadt; Freund, Danziger, Schiffsinger, Kreis, Hartmann, Vorgesicht, Altmann, Hecht, Seemann, Korczynski, Grünwald, Braun, Vohsinn, Kaufleute, von Budapest; Deutsch, Kaufmann, von Temesvar; Kraus, Kaufmann, von Theresienstadt; Sandor, Kaufmann, von Klausenburg; Bedet, Herr, Kaufleute, von Wien.

Table with columns for currency types (e.g., 4% ungar. Goldrente) and values. Includes sub-sections for Budapest telegraphic exchange rates and Vienna telegraphic exchange rates.

Table with columns for currency types (e.g., 4% ungar. Gold-Rente) and values. Includes sub-sections for Hermannstädter telegraphic exchange rates and Hermannstädter men's plate exchange rates.

